Nr. 96. Donnerstag, 25. April. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viertjährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Stadtverordnetensitzung am 23. April.

Vorsitzender Herr Berenz; das Magistrats-Collegium ist fast vollzählig anwesend.

Nach Kenntnißnahme von einer Beurlaubung des Stadtv. Marx auf ca. 4 Wochen steht auf der Tagesordnung zunächst die bei Vorlegung des Hauptetats vorgeschriebene Erstattung des **Berichts über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten** für das verflossene Geschäftsjahr durch den Magistrat. Wie schon erwähnt, hat der Magistrat dieser Bestimmung der Städteordnung durch Ueberreichung eines Druckberichts entsprochen, dessen wesentlichsten Inhalt wir in voriger Woche zur Kenntniß unserer Leser gebracht haben. Oberbürgermeister Delbrück verwies auf diese Druckvorlage und verzichtete für jetzt auf weitere Erläuterungen, zu denen ja f. 3. die Vorlage der Finalabschlüsse der Kämmereikasse eine geeignete Veranlassung und sichere Unterlage bieten werde. Die Versammlung beschloß, dann event. in eine Erörterung über den Bericht einzutreten.

Die Versammlung nimmt hierauf Kenntniß von dem Eingang eines Jahresberichts des hiesigen Thierschutzvereins und einer Mittheilung des Magistrats über das **Volks-Brausebad** auf der Niederstadt, in welchem im verflossenen Wirthschaftsjahr von Männern 13 690, von Frauen 1516, von Kindern 211, zusammen 15 417 Bäder genommen wurden, wozu aus der Prangenauer Leitung 1449 Cubikmeter Wasser verbraucht worden sind. Die Jahreseinnahme des Bades betrug 1531 Mk., die Ausgabe 2516 Mk., es waren also ca. 1000 Mk. Zuschuß aus der betreffenden (Abegg'schen) Stiftung erforderlich.

Im Dezember v. Js. hat sich die Stadtverordneten-Versammlung mit einem neuen Bebauungsplan für den **Schellmühler Weg** einverstanden erklärt. Durch denselben ist auch eine neue Querstraße vorgesehen. Zu beiden Seiten derselben befinden sich größere Gelände, die für den Bau von zahlreichen **Arbeiter-Wohnhäusern** geeignet sein dürften. Von Seiten der Privatbesitzer dieser Gelände wird die Errichtung größerer Arbeiterwohnquartiere hier auch beabsichtigt. Da das Gelände aber wegen seiner tiefen Lage an die Canalisation nicht angeschlossen werden kann, hatte die Polizeibehörde aus sanitären Gründen Bedenken, Bauconsense zu ertheilen. Sie hat sich nun dazu bereit erklärt, wenn die Stadt die Garantie für eine sanitätspolizeilich sichernde Entwässerung und geregelte Abfuhr der Fäcalstoffe übernehme. Der Magistrat will hier in der kürzlich als Richtschnur vorgezeichneten Weise der Förderung des Baues guter Arbeiterwohnungen vermittelnd eintreten und stellt zu diesem Behufe folgende drei Anträge:

1. Daß die projectirte neue Querstraße, die vom Schellmühler Wege zwischen den Grundstücken von Rothmann und Froese zur Schönicke'schen Parkettfabrik führt, fluchtlinienmäßig und zwar nöthigenfalls unter Enteignung des dazu erforderlichen Geländes ausgebaut wird.

2. Daß die bei kostenlosem Grunderwerb auf circa 8000 Mk. zu veranschlagenden Kosten des Ausbaues sowie die eventuell durch ein Enteignungsverfahren entstehenden Kosten vorschußweise verauslagt und durch Heranziehung der anbauenden Anlieger zu Beiträgen gedeckt werden.

3. Daß die **Stadtgemeinde** den Bau von Arbeiterwohnhäusern auf dem benachbarten nicht kanalisirbaren Gelände dadurch ermöglicht, daß sie **der Polizei gegenüber die Verpflichtung, für die Beseitigung der Fäcalien und Schmutzwässer zu sorgen,** übernimmt, wenn die Eigenthümer der zu bebauenden Grundstücke der Stadtgemeinde gegenüber die durch **grundbuchliche Eintragung sicherzustellende Verpflichtung** übernehmen, die erforderlichen Sammel-, Ableitungs- und Kläranlagen im Einvernehmen mit dem Magistrat auf ihre Kosten anzulegen, zu unterhalten und zu reinigen, allen vom Magistrat oder der Polizei im Interesse der Ordnung und Gesundheit zu stellenden Anforderungen hinsichtlich der Unterhaltung, Reinigung und Verbesserung dieser Anlagen zu entsprechen und **alle Kosten zu erstatten,** die im Unterlassungsfalle durch die alsdann seitens des Magistrats zu bewirkenden Ausführungen entstehen.

Ueber diese Vorlage entspinnt sich eine circa einstündige Debatte, aus der wir Folgendes hervorheben:

Stadtv. Münsterberg als Referent legt die Begründung der Magistrats-Anträge und ihre Gesichtspunkte dar und empfiehlt die Annahme der Vorlage in beiden Theilen. Wenn er auch sagen müsse, daß die zu schaffenden Verhältnisse keine idealen seien, so biete die für den Bau von Arbeiterwohnungen in der Nähe des Bahnhofs Neuschottland und der Fabriken günstige Lage doch andererseits große Vortheile gegen den jetzigen Zustand. — Stadtv. Hardtmann steht der Vorlage im ganzen sympathisch gegenüber. Aus der Begründung ersehe er, daß der Magistrat die Straße hoffentlich weiter bis an die Schichaucolonie fortführen und dadurch ein größeres Terrain für Arbeiterwohnungen erschließen werde. Selbst wenn kleine Unannehmlichkeiten in Bezug auf die Abwässerung entstehen, so würden diese doch durch die Vortheile aufgewogen. Er bitte auch das Augenmerk darauf zu richten, daß für eine verbesserte Abwässerung der Schichaucolonie gesorgt werde. — Oberbürgermeister Delbrück kann namens des Magistrats keine bindende Erklärung dahin abgeben, ob das der Stadt gehörige benachbarte Terrain für Arbeiterwohnungen erschlossen werden solle, da man Mangels eines anderen geeigneten Grundstücks dasselbe vorläufig noch für den Bau einer neuen zweiten Gasanstalt reserviren müsse. Hier handle es sich jetzt nur um einen Versuch. Die Schwierigkeit in der Entwässerung liege bei der Schichaucolonie in der niederen Lage des Terrains. Eine rationelle Canalisation sei vor der Hand aussichtslos. Sie könnte nur mittels einer Hebeanlage erfolgen. Die Ausgabe von 1/4 Million für eine solche Canalisation würde vorläufig nicht gerechtfertigt sein, da man nicht wissen könne, ob und wann eine gänzliche Bebauung erfolgen werde. Was jetzt geschaffen werden solle, sei verhältnißmäßig viel weniger. Die Abwässer sollen so weit geklärt werden, daß sie durch Vorfluth abgeführt werden können. Das Verfahren müsse erst ausprobirt werden. Wollte man sofort das ganze Gelände zur Bebauung stellen, so würde man für eine andere Abwässerung Sorge tragen müssen. Dazu fehle augenblicklich ein Plan und das nöthige Geld, das man nicht ohne feste Ziele zinslos dort hineinstecken dürfe. Man solle lieber die kleinen Unvollkommenheiten, die dem jetzigen Project anhaften, in den Kauf nehmen, so lange man nicht wisse, wie die Verhältnisse sich entwickeln werden. Der Magistrat sei sich vollständig klar darüber, daß die jetzige Anlage keine ideale sei, bei dem jetzigen Mangel an Baugelände für Arbeiterwohnungen habe er aber diesen Ausweg vorgezogen. Ob es zweckmäßig sein werde, später im großen Stile fortzufahren mit der Bebauung, werde Gegenstand der Erwägungen sein. Wie Herrn Hardtmann ja auch bekannt sein werde, schweben jetzt nebenher Verhandlungen betr. die Unterstützung der Stadt beim Bau einer größeren Anzahl Arbeiterwohnungen innerhalb der alten Enceinte der Stadt. — Stadtv. Schmidt hält es für sehr gefährlich, wenn die Stadt gegenüber der Polizei Verpflichtungen übernehme. Das würde zu manchen Schwierigkeiten führen. Die Stadt habe genug anderes zu thun, als hier einen neuen Stadttheil zu schaffen, wo wir wissen, daß ähnliche Verhältnisse wie bisher in Neufahrwasser sich einstellen werden. Das Gelände liege nicht günstiger als die Schichaucolonie und es bestehe daher die Gefahr, daß dieselben Mißstände hervortreten würden wie dort. — Oberbürgermeister Delbrück: Das Bessere sei der Feind des Guten. Wenn wir uns auf den Schmidtschen Standpunkt stellen, so werden wir nie etwas Wesentliches erreichen. Er gestehe, daß auch er Jahre lang auf demselben Standpunkt gestanden, daß das Terrain ungeeignet sei, aber die Noth habe ihn dazu getrieben, daß überhaupt etwas gethan werden mußte. Schwierigkeiten seien nicht zu befürchten. Wenn die Stadt nicht genügend Sicherheit erhält, werde sie nicht die Verpflichtung übernehmen und ohne diese werde ja kein Consens ertheilt. Hinsichtlich der Fäcalienabfuhr und Abwässerung habe man sich sagen müssen, daß so und so viele andere große Städte, die nicht canalisirt sind, sich mit gleichen Mitteln im Großen haben helfen müssen, und daß das auch gegangen sei, daß bei einer beschränkten Anzahl Häuser also keine Bedenken entstünden. Die Schwierigkeiten in Neufahrwasser werden durch eine Canalisation abgeschafft, hier seien gleiche Verhältnisse aber auf Jahre hinaus nicht zu erwarten. Man könne eventuell später auch diese Gegend canalisiren, wenn sie genügend bebaut sein werde. Es werde von der Stadt verlangt, sie solle möglichst außerhalb Bauplätze für Arbeiterwohnungen schaffen, auf der anderen Seite werde aber auch verlangt, daß es kein Geld kosten soll. Wenn wir uns stets in diesem Zirkel bewegen, werden wir überhaupt nicht vorwärts kommen. — Stadtv. Dr. Liévin kann die Vorlage nicht empfehlen, weil sie ein schlechtes und ungesundes Terrain zur Bebauung eröffne. Eine einwandfreie Abfuhr sei nicht möglich. Es würden ähnliche Verhältnisse wie in Schidlitz und der Schichau-Colonie einreißen. Man würde in Neu-Danzig eine neue Schmutzhöhle schaffen, deren Beseitigung später große Kosten und Schwierigkeiten verursachen werde. Redner bedauert, daß der Oberbürgermeister seinen früheren gesunden Standpunkt verlassen und sich auf einen ungesunden begeben habe. — Stadtrath Dr. Ackermann legt die leichte technische Möglichkeit dar, eine genügende Abwässerung auszuführen. — Stadtv. Hardtmann ist aus denselben Gründen wie der Oberbürgermeister für die Vorlage, die er mit Wärme empfiehlt. Er bedauert, daß die Vorlage hier eine so wenig ermuthigende Beurtheilung gefunden habe. — Stadtv. Dr. Lehmann begrüßt es gleichfalls, daß der Magistrat die Initiative ergriffen habe zu einer Erschließung jenes Terrains, das in Groß-Danzig als Mittelstück zwischen der Weichsel, dem zu industrialisirenden Holm und Langfuhr sicher eine bedeutende Rolle spielen werde. — Stadtv. Schmidt meint, aus der Vorlage sei nicht zu ersehen gewesen, daß eine zweite Gasanstalt auf dem Schellmühler Terrain errichtet werden solle. Er habe nur Bedenken wegen der Sicherheit gehabt. Er frage an, ob jeder Grundbesitzer eine eigene Kläranlage zu errichten habe. — Oberbürgermeister Delbrück bemerkt erklärend, daß für jeden in sich abgeschlossenen Complex eine Anlage genügen würde. Im übrigen bedürfen diese Anlagen noch der näheren Prüfung.

Nach einigen weiteren Erläuterungen des Herrn Stadtraths Ackermann und des Berichterstatters Herrn Münsterberg wurde in gesonderter Abstimmung über die drei einzelnen Punkte der Vorlage dieselbe in allen Theilen mit großer Mehrheit angenommen.

Ein fernerer Antrag des Magistrats geht dahin, daß der westliche Theil des **„schwarzen Weges"** — zwischen der neuen Straße Baumbachallee und dem Bahnhof Langfuhr — demnächst als städtische Straße freigelegt und befestigt und mit Canalisation, Wasserleitung und Beleuchtungsanlage versehen wird. An dem genannten Wege soll eine katholische Kirche nebst Pfarrhaus errichtet werden und es haben sich die Besitzer dieses Geländes verpflichtet, von den auf 25 400 Mark veranschlagten Kosten des Straßenbaues den auf sie als Adjacenten entfallenden Theil von 17 672 Mk. an die Stadt zu zahlen, so daß diese vorläufig 7728 Mk. zu übernehmen hat, welche sie eventuell später von weiteren Adjacenten einziehen kann. Die Vorlage wird debattelos angenommen.

Genehmigt wird dann, daß an die Eigenthümerin des Grundstückes Altschottland Nr. 17/18, Frau Gülzow, das angrenzende schmale städtische Grundstück Altschottland Nr. 16 tauschweise gegen einen gleich großen, an das städtische Grundstück Altschottland Nr. 19 angrenzenden Streifen des Gülzow'schen Grundstückes veräußert werde.

Eine fernere Vorlage des Magistrats beantragt, daß zwecks Ausbaues der von der kgl. Eisenbahn-Direction projectirten **Zusammenlegung der beiden Niveauübergänge** über die **Danzig-Zoppoter Eisenbahn** im Zuge des Schellmühler Weges und der Brösener Chaussee, von dem nördlich dieser Bahnstrecke zwischen den genannten beiden Wegen gelegenen nutzbaren städtischen Lazarethgelände eine ca. 2000 Qu.-Meter große Fläche und von dem südlich der Bahnstrecke an der Kreuzung der beiden Wege gelegenen nutzbaren städtischen Kämmereilande eine ca. 162 Qu.-Meter große Fläche für Wegezwecke für 10 bezw. 8 Mk. pro Qu.-Mtr. hergegeben werde, daß dagegen ein zwischen dem alten und dem neuen Zuge des Schellmühler Weges, südlich der Eisenbahn gelegenes, ca. 124 Qu.-Meter großes eisenbahnfiscalisches Flächenstück für 10 Mk. pro Qu.-Meter an die Stadt verkauft werde. Nach kurzer lebhafter Debatte, an welcher sich die Stadtv. Schmidt, Münsterberg, Bauer und als Vertreter des Magistrats Oberbürgermeister Delbrück und Stadtrath Dr. Ackermann betheiligten und in welcher erhebliche Bedenken gegen das vorliegende Project der Eisenbahn geäußert wurden, entschied sich die Majorität für eine Vertagung

---

(Nachdruck verboten.)

Die das Leben lieben.

Roman von Klaus Rittland.

35) (Fortsetzung.)

XXIV.

Nichts ist unter nordischem Himmelsstrich so herzerquickend schön, wie ein sonniger Frühherbsttag, wenn das Laub sich rothgelb zu färben beginnt und die Natur in der Fülle ihres reichen, nahrhaften Segens strotzt. Die Erde athmet so tief und gesund in dieser Zeit. Ein frischer Hauch — willenstärkend und lebenslustweckend weht selbst durch die naturfremden Straßen der Großstadt.

Was für ein fröhliches Leben wogt heute unter den Linden!

Der große, hagere Mann, der soeben um die Friedrichstraßen-Ecke biegt, verlangsamt seine Schritte, um das bunte Gewimmel mit größerer Muße betrachten zu können. Wie wohl das thut, dieses zwecklose Schlendern. Und er hat sich's verdient. Das war eine anstrengende Probe im Deutschen Theater! Vier Stunden lang diese beständige Anspannung. Nachher hat er sich freilich im Rüdesheimer wieder neue Kräfte geholt. Und nun will er die Zeit bis zum Beginn der Abendvorstellung möglichst angenehm todtschlagen.

Nach längerem Linden-Bummeln bleibt er vor Schultes Kunstausstellung stehen. Der neue Böcklin — den muß man sehen. Und er tritt ein. Der neue Böcklin hat ein großes und auserlesenes Publikum angelockt. Dicht drängt sich Tout-Berlin in den mäßig großen Räumen und der Schauspieler schenkt diesem Menschenwirrwar noch mehr Aufmerksamkeit, wie den Kunstwerken an den Wänden. Das Menschenstudium ist ihm Gewissenssache, Berufspflicht. Und hier sind die verschiedenen Kategorien vertreten. Jener kleine Herr dort mit dem Klemmer auf der scharf gebogenen Nase mustert die Bilder mit dem kritisch überlegenen Lächeln Eines, der's versteht und nicht leicht befriedigt ist. Soeben wird er von zwei jungen Leuten sehr höflich angeredet und wirft mit herablassendem Lächen ein paar Bemerkungen hin, die von den jungen Leuten mit einer gewissen Andacht aufgenommen werden. Kunstkritiker, gefürchtete Feder, urtheilt der Schauspieler. Fast noch respectvoller grüßen jetzt dieselben jungen Leute, die offenbar hier zu Hause sind — wahrscheinlich hat jeder von ihnen irgend ein Angstkind seines Genius an der Wand hängen! — einen großen fetten, jüdisch aussehenden Herrn, der eben kopfschüttelnd ein stimmungsvolles, pikant gemaltes Skarbina'sches Straßenbild mustert und den jungen Leuten sein mit vielen Kunstschlagworten gespicktes Urtheil auseinandersetzt. Sie nicken eifrig zu allem, was er sagt. Einer der Bilder kauft, denkt der Beobachter.

Dort vor dem neuen Böcklin sieht es sehr vornehm und farbenblitzend aus. Gardeoffiziere verschiedener Waffengattungen mit ihren, durch arrogante Schlichtheit auffallenden Damen. Die dunklen tailor made-Kostüms mit den einfachen Jacken und die kleinen Matrosenhüte scheinen zu sagen: mehr braucht's für uns nicht; wir sind doch Nummer Eins. Gegenüber dieser straffen, nüchternen preußischen Militär-Vornehmheit vertritt den internationalen Weltdamen-Chic eine junge Frau, die im Nebenzimmer am Arm ihres alten, gelblich gefärbten — nach exotischer Gesandtschaft aussehenden — Gatten die Huldigungen eines schöngewachsenen jungen Engländers entgegennimmt, die Gemälde dumm lächelnd durch eine schildpattgestielte Lorgnette mustert, verführerisch mit ihren seidengefütterten Gewändern rauscht und einen Dunstschweif süßen Heliotropgeruchs auf ihren Bahnen mit sich führt. Bei dieser und der Garde-Clique hält sich der Schauspieler am längsten auf. Es ärgert ihn immer, daß der Bühnenkünstler in Deutschland eigentlich immer noch abseits von der Gesellschaft steht. Wie soll er Aristokraten echt wiedergeben, wenn er immer nur Seinesgleichen oder allenfalls ein kunstprotegirendes Stückchen Hautefinance aus der Nähe genießen darf?

Ohne es zu wissen, ahmt er während des Beobachtens Mienenspiel und Gesten seiner Studienobjecte nach.

Jetzt hat er genug von den Junkern und wendet den Blick zwei Damen zu, die vor einem großen, genial ausgeführten Gemälde stehen, welches die Unterschrift: „Auf dem Gipfel" trägt. Ein nackter Jüngling ist im steilen Anstieg auf eine kahle, sonnenbestrahlte Höhe gelangt. Weit unter ihm dehnt sich die bläulich schimmernde Ebene. Er selbst steht in Sonnenglanz gebadet, die Augen weit aufgerissen, in seliger Verzückung. Das geröthete Antlitz, die geschwollenen Adern, die Risse an den nackten Füßen erzählen von harter Anstrengung. Keuchend scheint sich die gewaltige junge Brust auszuweiten.

„Das hat er gut gemacht. Das nennt man einen Treffer!" ruft jetzt die kleinere der beiden Damen mit fremdländischem Accent und geschnurrten R's. „Wie mich das freut für ihn, o, wie mich das freut!" Wohlwollend mustert der Schauspieler die freundliche Enthusiastin, ein kleines dürres Persönchen mit flacher Brust und einem beweglichen blassen Mopsgesichtchen, dem ein paar schwärmerischer blauer Augen Reiz verleihen. Die auffallende Toilette: feuerrothe Blouse, weißer, etwas schmutziger Rock und plumpes Wagner-Barrett, erinnert an eine Vorstadt-Schauspielerin. Aber dagegen spricht der durchgeistigte Ausdruck — und besonders auch die Erscheinung der Begleiterin. Leider dreht sie dem Schauspieler halb den Rücken zu. Aber die Gestalt mit den breiten hohen Schultern, dem vielleicht etwas zu langen Oberkörper, der vollen Büste und den schmalen Hüften hat etwas Elegantes. Und zugleich kraftvoll, selbstbewußt.

„Nun, und du sagst gar nichts, Mignonne?" stößt die Kleine sie moralisch mit dem Ellbogen an.

„Wenn man in das schöne glückliche Gesicht sieht, fühlt man etwas wie Neid", erwidert sinnend die Andere.

„Si, si", nickt das Mopsgesichtchen; „je le crois bien. Ob Hans Schöning selber so was erlebt hat? Muß wohl. In jedem Leben kommt einmal so ein Gipfelpunkt n'est-ce pas, mignonne? Ich hab' ihn auch erlebt. Ja, ich. Ich habe auch gestanden auf so einem Gipfel, blind von lauter Licht, damals vor vielen Jahren; ich war noch jung, o so jung, une tout petite chatte, als ich vor Rubinstein spielen durfte, dem Einzigen, Unvergleichlichen. Und als Rubinstein mich auf die Stirn küßte und sagte: „Bravo, mein Kind. Gut. In Ihnen glimmt der göttliche Funke. Aber noch sind Sie keine große Künstlerin. Noch nicht. Fleiß, viel Fleiß, viel Willenskraft! Dann wird Ihnen eines Tages Europa applaudiren!" Ich habe vor Seligkeit aufgeschluchzt und gewünscht zu sterben, in demselben Moment, weil ich fühlte — instinctiv und ach, so richtig! — daß es von jetzt an nur noch ein Niedersteigen gab, ein au delà du sommet, — — Sie seufzte kläglich. „Es ist schon lange her. Und Europa applaudirt noch immer nicht!"

„Sei nicht undankbar, Sonja", tröstete die Andere; „du hast schon viel, sehr viel erreicht. Aber ich? Für mich wird wohl nie der Gipfelpunkt kommen."

„Doch, doch", nickte die Andere, verheißungsvoll lächelnd. „Einmal kommt er. Und besser spät, als zu früh. Für dich kommt er ganz gewiß! Manchmal kommt er durch die Kunst, manchmal durch befriedigte Eitelkeit, manchmal durch die Liebe. Und für dich, mignonne — —"

„Wir sind nicht allein, Sonja", wird die Lebhafte von ihrer Freundin verwiesen. Und jetzt wendet diese dem stummen Beobachter ihr Gesicht zu. Ein weiches Oval, große, strahlende, goldbraune Augen. In demselben Moment bedecken sich ihre Wangen mit tiefem Roth. Der Schauspieler stutzt. Ist das nicht — —

„Erkennen Sie mich wieder, Herr Weinbauer?" fragt sie, ihm die Hand entgegenstreckend.

„Fräulein Hartmann? Schon acht Tage bin ich in Berlin und muß Sie erst so durch Zufall wiedersehen. Sie, die Hausgenossin meines guten Alten!"

„Ja, ich war bis gestern verreist. Erst gegen Abend habe ich von ihrem Engagement am Deutschen Theater erfahren. Es ist so rasch gekommen. Was für eine Freude ist das für Onkel Weinbauer!" Mit glücklichem Lächeln sieht sie zu ihm auf. „Darf ich Sie mit meiner Freundin Sonja Marikoff bekannt machen?"

Er verbeugte sich.

Sonja nickt stumm.

Dann schreiten die Drei langsam miteinander durch das letzte Zimmer dem Ausgange zu, ganz als ob sie zusammengehörten. Lächelnd sieht Otto Weinbauer auf das hübsche Gesicht an seiner Seite nieder. Wie sie strahlt! Warum eigentlich? Als ob sie lange, lange auf ihn gewartet hätte. Als ob sie die nächsten Freunde wären. Und doch sind sie sich nur ein einziges Mal begegnet! Jetzt kommt ihm alles ins Gedächtniß zurück, was ihm schon fast entfallen war. Wie er sie damals in ihrem Schmerz gesehen und wie sie dann so augenscheinlich Vertrauen zu ihm faßte, ein interessantes, temperamentvolles junges Ding! Sie hatte einen gewissen Eindruck auf ihn gemacht, und Mimi — ach Gott, die arme Mimi! — hatte dafür gesorgt, daß sich der Eindruck nicht allzu schnell verwischte. Wie hatte sie ihn gepeinigt mit retrospectiver Eifersucht auf die hübsche Gisela Hartmann, der er damals bei dem kleinen Diner absolut den Hof gemacht haben sollte — —

„Gehen Sie nach Hause?" fragte er jetzt die beiden Damen. „Dann darf ich Sie wohl begleiten? Ich wollte gerade meinen Bruder besuchen."

„Schön."

Er hatte zwar vorher den Besuch keineswegs beabsichtigt. Und Gisela wußte auch ganz genau, daß Onkel Weinbauer heute Nachmittag auswärts Privatstunden giebt. Aber das ist egal.

— — — „Ich muß mich verabschieden", sagt die kleine Russin, „habe einen Besuch in der Dorotheenstraße zu machen."

„Oh — schade. Nun dann adieu, liebe Sonja."

(Fortsetzung folgt.)

behufs weiterer Erwägung und Erörterung der Sache.

Die Versammlung erklärt sich dann damit einverstanden, daß die Tantième für die Erhebung der **Brückendurchlaßgelder** mit 2 Procent der Bruttoeinnahme berechnet werde; sie bewilligt an Kosten für die Vertretung der erkrankten Oberlehrer Dr. Simson und Brandt an der St. Petri-Realschule den Betrag von 162,50 Mk. pro Monat; ferner die Vermehrung der **Beleuchtung vor dem königlichen Packhofe** nach einem vorliegenden Project mit elektrischem Licht und bewilligt zur Durchführung derselben den Betrag von 1800 Mk., während die laufenden Beleuchtungskosten von den kaufmännischen Interessenten unter Garantie des Vorsteheramts der Kaufmannschaft getragen werden sollen. Stadtv. Brunzen und Sieg begrüßen dieses Vorhaben als wesentliche Verbesserung, wünschen aber, daß gleiche Beleuchtung auch im Innern des Seepackhofs eingeführt werde. Stadtrath Meckbach und der Vorsitzende theilen den Gang der bisherigen Verhandlungen und aus diesen die Bereitwilligkeitserklärung des Herrn Provinzial-Steuerdirectors mit, den Seepackhof selbst seitens der Steuerverwaltung in gleicher Weise zu beleuchten, um bei lebhaftem Schiffsverkehr die Entlöschung der Schiffe auch Abends und Nachts zu ermöglichen.

In dem Regulativ für die hiesige **Kämmereikasse** wünscht der Magistrat dem § 14 folgende abgeänderte Fassung zu geben:

„Als Dienststunden werden festgesetzt: für das Sommerhalbjahr (April bis einschließlich September) die Stunden von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags; für das Winterhalbjahr (Oktober bis einschließlich März) die Stunden von $8^1/_2$ Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags. Während des Sommerhalbjahrs müssen Zahlungen an das Publikum geleistet und von demselben angenommen werden von $8^1/_2$ Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und in der Steuerkasse außerdem von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, während des Winterhalbjahres aber von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und in der Steuerkasse außerdem von 3 bis 6 Uhr Nachmittags."

Die Versammlung erklärt sich widerspruchslos mit den vorstehenden neuen Bestimmungen einverstanden.

Auf dem städtischen Kämmereigut **Stutthof** ist der Bau eines neuen Schweinestalles erforderlich, wofür 2100 Mk. Kosten bewilligt werden.

Schließlich beantragt der Magistrat, die Versammlung möge sich damit einverstanden erklären, daß der Beitrag der Stadtgemeinde Danzig zu den **Kosten der Handwerkskammer** zu Danzig für das Jahr 1900 nicht auf die Betheiligten umgelegt, daß vielmehr nachträglich in den Etat der Stadtgemeinde ein neues Kapitel „An die Handwerkskammer zu Danzig als Beitrag zu den Kosten für deren Verwaltung pro 1900 1851,63 Mk." eingestellt werde. Die Stadt hat gesetzlich die erwähnte Summe an die Handwerkskammer zu zahlen, sie kann sie aber ihrerseits von den Betheiligten einziehen. Da dies Umlageverfahren sich auf ca. 2000 kleine Handwerksbetriebe vertheilen würde, von denen vielleicht eine erhebliche Zahl noch leistungsunfähig sein dürfte, hält der Magistrat es für zweckmäßig, vorläufig den Jahresbeitrag auf die Stadtgemeinde zu übernehmen, um dadurch die Förderung des Handwerks möglichst zu erleichtern. Die Vorlage wird einstimmig mit einem Amendement des Stadtv. Syring genehmigt, wonach die Ausgabe nicht als festes Kapitel, sondern als extraordinärer Posten in den Etat eingestellt werden soll.

Es folgt nun der **Abschluß der Etatsarbeiten der Versammlung** pro 1901 mit der zweiten Lesung sämmtlicher Special-Etats und **Festsetzung des Haupt-Etats** und des Steuer-Etats nach den f. Z. von uns schon mitgetheilten Entwürfen. Der Steueretat, für welchen die durch den Steuerplan bereits festgestellten bisherigen Sätze von 188 Proc. Einkommensteuer, 182 Proc. Gebäudesteuer, 140 Proc. Gewerbesteuer, 150 Proc. Betriebssteuer und 3 bezw. $2^1/_2$ Proc. der Wohnungsmiethen über 300 Mk. als Wohnungssteuer maßgebend sind, enthält an Einkommensteuer 1 650 900 Mk., Gebäudesteuer 821 785 Mk., Wohnungssteuer 207 150 Mk., Gewerbesteuer 272 600 Mk., Betriebssteuer 25 000 Mk., Umsatzsteuer beim Verkauf von Grundstücken (1 Proc. des Verkaufspreises) 200 000 Mk., Hundesteuer 15 500 Mk., zusammen 3 192 935 Mk. Der Haupt-Etat balancirt in Einnahme und Ausgabe auf 10 244 000 Mk. Die in der ersten Lesung der Special-Etats vorgenommenen Aenderungen werden beim Extraordinarium des Kämmereifonds ausgeglichen und der ganze Etat in der Schlußsumme unverändert definitiv festgesetzt.

Bei der zweiten Lesung des Etats der Schul-Verwaltung ersuchte Stadtv. Hardtmann, im nächsten Etat Rücksicht auf die **Gründung neuer Mittelschulen** zu nehmen. — Oberbürgermeister Delbrück verwies auf die mit der St. Petrischule zu treffenden Veränderungen, worauf Stadtv. Dr. Lehmann eine systematischere Anlage der Mittelschulen empfahl. — Beim Etat der Armenverwaltung stellte Stadtv. Keruth unter Anführung eines Falles die Anfrage, ob und nach welchen Grundsätzen bei der Anstellung von Armenärzten verfahren werde. Stadtrath Toop bestätigte die Richtigkeit des angezogenen Falles und verwies auf die Bezirkseintheilung, welche bei Anstellungen von Armenärzten zu berücksichtigen sei. — Beim Etat der Gasanstalt entstand eine längere Debatte über Absetzung eines entsprechenden Betrages für billigeren Kohleneinkauf, welche Stadtv. Davidsohn beantragt hatte. Die Versammlung nahm aber, da die Sache wesentlich nur eine rechnungsmäßige Bedeutung hat, von einer Aenderung des Etats in diesem Stadium Abstand.

Es folgte dann noch eine nichtöffentliche Sitzung, in der aber nur einige Personalien erledigt wurden.

Reichstag.

Berlin, 23. April.

Die erste Berathung der **Branntweinsteuernovelle** eröffnet derselben keine günstigen Aussichten, nachdem der Redner der ausschlaggebenden Partei, des Centrums, der Abg. **Speck**, erklärt hat, seine Freunde seien mit wenigen Ausnahmen nicht in der Lage, dem Entwurf in der vorliegenden Fassung ihre Zustimmung zu ertheilen. Jedenfalls dürfte der Denaturirungszwang, gegen den sich der Abg. Speck entschieden aussprach, fallen. Redner fürchtet, daß durch diesen Zwang die außerhalb des Spiritusringes stehenden Brenner in den Ring hineingezwängt werden sollen. Die Brennsteuer müsse man abermals befristen, etwa auf 6 Jahre. Für eine Einschränkung der Bundesrathsvollmachten plaidirten sogar die Agrarier.

Die Debatte leitet Staatssecretär **Thielmann** ein.

Bekämpft wird die Vorlage durch den Abg. **Pachnicke** (freis. Ver.). Die Regierung übernehme eine große Verantwortung, wenn sie den Bundesrath zum Aufsichtsrath der Spiritusfabrikation mache. Man sollte lieber das Contingent nach und nach kürzen, um wieder gesunde Zustände herbeizuführen. Das Gesetz von 1898 habe das letzte Feigenblatt beseitigt, so daß die Liebesgabe in ihrer klassischen Nacktheit zurückgeblieben sei. Die letzte Consequenz sei das Monopol. Die Ringbildung trage den Keim des Todes in sich. Seine Partei sei daher für das Gesetz nicht zu haben.

Abg. **Wurm** (Soc.) greift scharf das Gesetz und das ganze Branntweinsteuersystem an, welches nur zur Folge habe, daß das Brennereigewerbe im Fett ersticke und das Publikum die Zeche zahle.

Durchaus zufrieden mit dem Gesetz sind die Abgg. **Gamp** (Reichsp.) und der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Freiherr **v. Wangenheim**. Die Contingentirung liege ganz im Interesse auch der kleinen Brennereien. Der Staat ziehe aus dem Spiritus 150 Millionen Mk. und müsse dafür sorgen, daß dieses Gewerbe nicht zu Grunde gehe.

Auch der Nationalliberale **Sieg** hält die Vorlage für gerechtfertigt durch die Lage des Brennereigewerbes und der Landwirthschaft überhaupt, speciell im Osten. Einzelne seiner Freunde hätten allerdings Bedenken, dem Bundesrath soviel Vollmachten zu ertheilen. Redner vertheidigt den Spiritusring, der sich gegen die schrankenlose Herrschaft der Händler an der Börse richte, und schloß mit der Hoffnung, daß eine Verständigung werde erzielt werden.

Es sprachen noch für das Gesetz die Abgg. **Fitz** (nat.-lib.) und **v. Komierowski** (Pole), während **Fischbeck** (freis. Volksp.) und **Augst** (Soc.) dasselbe bekämpften.

Der Entwurf wurde schließlich einer Commission überwiesen.

Morgen: Vorlage betr. Bau der ostafrikanischen Eisenbahn.

Berlin, 24. April.

Die Debatte über die **ostafrikanische Centralbahn** eröffnet Reichskanzler Graf **Bülow**:

Die Frage, ob diese Bahn mit Reichskapital oder mit Privatkapital gebaut werden soll, steht für die verbündeten Regierungen erst in zweiter Linie. In erster Linie steht die Frage, ob die Bahn überhaupt gebaut werden soll. Ohne Verkehrswege kann sich das Schutzgebiet wirthschaftlich nicht entwickeln. Auch würde, wenn wir mit dem Bau noch länger warten, der Verkehr von unserem Schutzgebiet abgelenkt werden, theils nach dem Norden nach Uganda, theils nach den blühenden Häfen. Für die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Bahn können sich die verbündeten Regierungen auf alle Kenner des Landes berufen. Ausdrücklich muß ich noch bemerken, daß der Reichstag, wenn er dieser Vorlage zustimmt, damit keine anderen Verbindlichkeiten übernimmt, als die in der Vorlage festgelegten. Die verbündeten Regierungen geben sich der Hoffnung hin, daß der Reichstag mit der Annahme dieser Vorlage die wirthschaftliche Entwicklung und damit die Zukunft unseres ostafrikanischen Schutzgebietes sicherstellen wird.

Als zweiter Redner nahm Abg. **Richter** (freis. Volksp.) das Wort, um die Vorlage zu bekämpfen.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 23. April. Das Abgeordnetenhaus berieth heute in der ersten Sitzung nach den Ferien die **Novelle zum Berggesetz** und überwies dieselbe einer Commission. Morgen steht der **conservative Antrag** betreffend Einführung der obligatorischen staatlichen Schlachtviehversicherung auf der Tagesordnung.

Berlin, 24. April. Im Abgeordnetenhause begründete heute der conservative Abgeordnete Ring den Antrag wegen Einführung **obligatorischer Schlachtviehversicherung**. Ein Regierungscommissar erklärte in Vertretung des dienstlich verhinderten Ministers v. Hammerstein, daß die Regierung zu dem Antrage noch nicht Stellung genommen habe. Sie wolle abwarten, bis ein Beschluß des Hauses vorliegt.

Politische Tagesschau.

Danzig, 24. April.

Die Fleischer und die Getreidezölle.

Die „Allgem. Fleischer-Ztg." erklärt sich heute in einem beachtenswerthen Artikel vom Standpunkte des Fleischereigewerbes aus gegen die Erhöhung der Getreidezölle. Sie führt u. a. aus: „Wir treiben keine Politik; unsere Pflicht und Aufgabe ist nur, zu prüfen, ob die geplante Erhöhung der Getreidezölle vereinbar ist mit der wirthschaftlichen Daseinsberechtigung der anderen Erwerbsklassen. Diese Frage muß aber von dem gesammten Handwerk, dessen Schutz ja die Regierung seit Jahren angeblich in ihr Programm geschrieben hat, verneint werden; und vor allem muß sie von dem Fleischerhandwerk verneint werden. Der Fleischgenuß ist die wesentlichste Vorbedingung für die Erhaltung einer gesunden und kräftigen Bevölkerung; darauf aber wiederum beruht die wirthschaftliche und politische Stärke eines jeden Staates. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß, je mehr das Brod vertheuert wird, desto mehr die Aufwendung für den Fleischgenuß eingeschränkt werden muß. . . . Die Fleischermeister aus allen Theilen des Reiches klagen über schlechten Geschäftsgang, über den Rückgang des Absatzes von Fleisch und Wurst. Können Regierung und Reichstag es verantworten, diesem Rückschritt durch die Erhöhung der Getreidezölle noch Vorschub zu leisten? Durch das Reichs-Fleischbeschaugesetz sind schon neue schwere Lasten dem Fleischergewerbe auferlegt; das Fleischergewerbe hat sie im Hinblick auf die Nothwendigkeit der Versorgung des Volkes mit gesundem Fleisch willig auf sich genommen. Die Ergänzung des Fleischbeschaugesetzes, die von agrarischer Seite in Aussicht gestellt war, die Wiederzulassung ausländischen Viehes in größerem Umfange, wird mit dem nichtigen Hinweis auf die Seuchengefahr verweigert. Die deutsche Landwirthschaft kann allein unseren Bedarf an Fleisch nicht aufbringen. Unter solchen Umständen kann, wenn erst das Fleischbeschaugesetz ganz in Kraft getreten ist, eine Vertheuerung des Fleisches und eine Zurückschraubung des Fleischverbrauches ohnehin nicht ausbleiben."

Soll da, schließt der Artikel, die Erhöhung der Brodpreise noch hinzutreten, um dem deutschen Volke den Fleischgenuß zu erschweren? Wer ein Herz für das Wohl und die Gesundheit unseres Volkes hat, kann einer Erhöhung der Getreidezölle nicht zustimmen.

Sturmscenen im österreichischen Parlament.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hatte gestern wieder eine sehr lebhafte Sitzung. Sie wurde durch Anfragen an den Präsidenten und heftige Scenen zwischen den Christlich-Socialen und dem deutschvolklichen Abgeordneten Völkl ausgefüllt. Völkl griff die Christlich-Socialen anläßlich einer Interpellation des Christlich-Socialen Wohlmeyer betreffend den Kriegsgerichts-Präsidenten von St. Pölten an. Zwischen Völkl und Wohlmeyer kam es zu heftigen Auftritten. Wohlmeyer rief Völkl zu: „Lügner". Völkl erwiderte: „Perfider gemeiner Kerl. Sie sind eine Schmach für Ihre Partei." Die Ausführungen Wohlmeyers blieben im Lärm unverständlich. Man hörte nur die Rufe: „Lüge", „Gemeiner Lügner" und Pfui-Rufe. Erst gegen $12^1/_2$ Uhr legte sich der Lärm, worauf das Haus in die Tagesordnung eintrat und die Berathung der Gebühren-Novelle fortsetzte.

Ueber den Schluß der Verhandlung wird heute noch telegraphirt:

Wien, 23. April. (Tel.) Im Laufe der Verhandlung beantwortete der Landesvertheidigungsminister Graf Welsersheimb die von tschechisch-radicaler Seite eingebrachte Interpellation über die Verletzung des Soldaten Zilak und dessen Selbstmord. Der Minister erklärte, durch die gerichtlichen Aussagen des Verletzten selbst und aller Augenzeugen sei die Unabsichtlichkeit der Verletzung erwiesen. Ferner sei erwiesen, daß der Verletzte im Spitale von ihm unbekannten Civilpersonen aufgesucht wurde und daß er in Verkehr mit der extrem-oppositionellen Presse gerieth, aus welcher militärfeindliche Artikel hervorgingen. Vor Schluß der Sitzung erfolgten Anfragen an den Präsidenten. Abg. **Stein** besprach die **Uebernahme des Protectorats** über den **katholischen Schulverein** seitens des Erzherzogs **Franz Ferdinand**, wies auf die Ausweisung der Jesuiten in Portugal hin und forderte Maßregeln gegen den Clericalismus, welchen er sehr heftig angriff. Er wurde vom Vicepräsidenten wiederholt zur Ordnung gerufen, der ihm schließlich das Wort entzog, da er keine Anfrage stellte. (Lärm.) Stein wurde wegen einiger das Präsidium beleidigender Aeußerungen zur Ordnung gerufen.

Meuterei in England.

Nach Meldungen der Londoner Blätter hat das im Carlisle-Fort in der Nähe von Cork garnisonirende fünfte Bataillon der fünften Munster-Füsiliere gemeutert und weigert sich trotz der Ermahnungen der Offiziere, in den Baracken zu verbleiben. Den Mannschaften wurden zwar die Waffen abgenommen, doch erregt ihre aufrührerische Haltung in Cork und den Nachbarstädten einige Bestürzung.

Der Krieg in Afrika

verliert sich immer mehr in Zersplitterung. Während es einerseits heißt, Dewet habe am 18. d. Mts. die Eisenbahn bei Wolvehoek überschritten, soll er sich einem anderen Gerücht zufolge in Senekal befinden. Kritzinger soll auf die Oranje-Colonie zu marschiren. — Aus **Rosmead** (im Osten von Transvaal) wird telegraphirt: Die Boeren erscheinen überall in kleinen Abtheilungen, an mehreren Orten haben Zusammenstöße stattgefunden. Von den Höhen bei Middelburg aus geben die Boeren Feuersignale, auch haben sie einen heliographischen Apparat aufgestellt. Die Eisenbahn wird oft von den Boeren überschritten, der häufige Verkehr gepanzerter Züge hindert sie aber daran, die Bahnlinie zu beschädigen.

Capstadt, 23. April. (Tel.) Nach amtlicher Feststellung beträgt die **Gesammtzahl der Gefangenen** einschließlich der noch im Oranjestaat und in Transvaal befindlichen 17 823.

Aus dem Malayen-Viertel von Capstadt sollten heute Nachmittag mehrere Malayen, die mit **Pestkranken** in Berührung gekommen waren, entfernt werden. Die Bewohner suchten dies zu hintertreiben, so daß das Eingreifen der Polizei nöthig wurde. Die Entfernung jener Malayen wurde aber schließlich auf morgen verschoben.

Ein **deutscher Offizier**, der auf Seiten der Boeren am Kriege Theil nahm und nach dem Gefecht bei Dalmanuta gefangen genommen wurde, schildert in einem langen, aus Ceylon geschickten Briefe an die „Times" seine **Eindrücke und Erlebnisse**.

Der Verfasser beklagt sich u. a., daß die Deutschen stets in die gefährlichsten Stellungen gesandt wurden, besonders zur Bedeckung der kleinen Geschütze, auf welche sich ein so schreckliches Artilleriefeuer des Gegners concentrirte, daß die Boeren demselben nicht hätten Stand halten können. Der Offizier erzählt, wie er einmal einen Boeren erschreckt habe, der gemüthlich hinter seiner Stellung schlief ebenso wie seine Kameraden, während die Deutschen ihre Schützengräben besetzt hielten. „Ich nahm das Gewehr dieses schlafenden Boeren fort", erzählt der Offizier, „setzte ihm meine Gewehrmündung auf die Brust und rief „Hands up"; sofort sprang er auf und sagte in Mitleid erweckendem Tone wiederholt: „Ich habe nichts mit dem Kriege zu thun." Ich schickte diesen tapferen Vertheidiger der Freiheit seines Landes mit einer tüchtigen Tracht Prügel wieder an seinen Platz. So betrugen sich viele von ihnen. — Wenn sie eine Stellung durch ihre Dummheit oder das tapfere Verhalten der Engländer verloren, sagten sie, irgend jemand — und natürlich ein verdammter Ausländer — muß uns verrathen haben. Die Boeren fluchten Hölle und Teufel gegen Dewet, weil er noch kämpft und verhindert, daß der Frieden kommt. Würden Sie glauben, daß die Boeren einmal versucht haben, mich vor ein Kriegsgericht zu stellen, weil ich einen ihrer Leute niederschoß, der ein Feigling war und fortzulaufen beabsichtigtee, so daß er alle Leute veranlaßt haben würde, seinem Beispiel zu folgen? . . . Tommy Atkins ist ein lustiger, gutherziger Kerl, der die Gefangenen gütig behandelt. Als ich gefangen genommen war, fragte mich ein englischer Oberst, der ziemlich hochmüthig war, welchen englischen General ich für den besten halte, worauf ich sofort antwortete „Tommy Atkins". Man sah mich sehr erstaunt an und wußte nicht, was ich damit sagen wollte, und ich hatte zu erklären, daß die Boeren nichts so sehr als die englische Infanterie fürchteten. Denn trotz der großen Fehler, welche die englischen Offiziere so oft begehen, geht Tommy Atkins doch tapfer weiter voran, ohne sich darum zu kümmern, ob Hunderte seiner Kameraden im Gefecht fallen."

Wenn der Briefschreiber auch vielleicht persönliche Erlebnisse allzusehr verallgemeinert, so sind doch andererseits schon öfter ähnliche Stimmen laut geworden, so daß also jedenfalls solche Fälle nicht vereinzelt sind.

Der bei Elandslaagte verwundete **Oberstleutnant Scheel**, der sich als Gefangener auf der Insel St. Helena befindet, hat an einen Bekannten in Stuttgart geschrieben, daß sein zerschossenes Bein nothdürftig geheilt, aber eine Steifheit zurückgeblieben sei, die er, sobald er die Freiheit wieder erlange, in **Deutschland** wegzubaden versuchen werde. Dann werde er auch nach Stuttgart kommen. Er und seine Kriegskameraden leiden schwer unter der Langeweile; Zusendung von jeglicher Lectüre sei daher außerordentlich erwünscht.

Die chinesischen Verwickelungen.

Im chinesischen Lager geht es bunt zu. Die Absendung der deutsch-französischen Expedition hat den Chinesen einen großen Schreck eingejagt. Der Hof in Singanfu scheint sich darauf verlassen zu haben, daß der vielgewandte **Li-Hung-Tschang** die Gefahr werde abwenden können. Er hatte Ordre erhalten, „die deutsche Schansi-Expedition zu verhindern, widrigenfalls er für die Folgen verantwortlich sein würde". Da ihm dies natürlich nicht möglich war, so lange der tapfere General Liu mit seinen 10 000 langzöpfigen Streitern die Gegend bei Hueilu unsicher macht, so ist er zum so und so vielten Male in Ungnade gefallen. Er hat, wie aus Peking gemeldet wird, ein kaiserliches Edict erhalten, worin er getadelt wird, weil er die deutsche Expedition nicht verhindert habe, während die Franzosen und die meisten übrigen Mächte sich verpflichtet haben, gewisse Grenzen des chinesischen Reiches nicht zu überschreiten. Li-Hung-Tschang wird weiter getadelt, weil er die Meinungen der ihm zuertheilten chinesischen Friedensvermittler außer Acht ließ. Li-Hung-Tschang wird in dem Edict aufgefordert, in Zukunft über keine wichtigen Fragen mehr zu verhandeln, ohne die Meinung der ihm beigegebenen chinesischen Friedensvermittler anzuhören.

Die **Expedition** hat inzwischen **Fortschritte** gemacht. Wie Generalfeldmarschall Graf **Waldersee** aus Peking meldet, haben die Colonnen der Generale Bailloud und v. Kettler ohne Kampf an verschiedenen Punkten die die Grenze nach Schansi bildende große Mauer erreicht. Bis **Kalgan** vorgesandte Patrouillen haben dort und in der Umgegend keinerlei Truppenansammlungen gefunden. Li-Hung-Tschang theilt mit, daß die Truppen des Generals Liu von Huolu über Tsingsing nach Schansi zurückgegangen seien. Am heutigen Mittwoch soll die **Hinrichtung** des **Mörders** des Hauptmanns **Bartsch** am Thatorte stattfinden.

In Bezug auf verschiedene Meldungen, wonach die chinesische Angelegenheit in eine **neue Phase** getreten sei in Folge diplomatischer Complicationen und eines angeblich bevorstehenden neuen Schachzuges Rußlands, die ein Verhandeln der Cabinette von London, Berlin und Washington erforderlich machten, erklärten die „Berl. Neuest. Nachr.", daß diese Nachrichten nach ihren Informationen jeder Unterlage entbehren.

Wie aus Peking gemeldet wird, haben die Gesandten von England, Frankreich, den Vereinigten Staaten, Holland, Belgien und Italien, denen die Frage der **Bestrafung von Provinzbeamten** zur Vorberathung überwiesen ist, dem diplomatischen Corps ihren Bericht erstattet. Sie verlangen, daß **noch 4 Beamte hingerichtet** und noch 20 Beamte verbannt, bezw. degradirt werden. Die Gesandten haben diese Forderungen an die chinesischen Bevollmächtigten gelangen lassen.

London, 24. April. (Tel.) Reuters Bureau meldet aus **Schanghai**, vom 23. d.: Ein **kaiserlicher Erlaß** ordnet an Stelle des abgeschafften Staatsraths die Bildung eines neuen **Generalamtes für Staatsangelegenheiten** an, welches zunächst die von den Provinzen gemachten Reformvorschläge prüfen soll. Die praktischsten sollen nach der Rückkehr des Kaisers nach Peking eingeführt werden. Der neuen Behörde gehören auch Tsching und Li-Hung-Tschang an.

Der Petersburger Berichterstatter der „Daily Mail" erfährt aus dem Generalstabe, daß eine **neue Bewegung in der Mandschurei begonnen** hat. Chinesische Truppen seien an drei Punkten um **Mukden stark verschanzt** und mit Mausergewehren und dreißig Krupp-Kanonen versehen. Oestlich von Mukden stehen 12 000 Chinesen in befestigter Stellung unter Lutanse, nordwestlich vor Mukden, unweit der Stadt Kulo, habe der frühere Gouverneur von Mukden 6000 Mann gesammelt, und im Osten, nahe der Grenze der Mongolei, stehen 9000 Mann unter dem General Schu. Admiral Alexejew organisirte eine Expedition unter dem General Zerpinsky, bestehend aus zwei Regimentern und fünf Sotnien Kosaken, 16 Kanonen und einem Freiwilligen-Commando, um gegen die drei Punkte zu operiren. Nach dem 250 Kilometer von Mukden entfernten Kulo wurde anfangs April ein erfolgreicher Vorstoß ausgeführt, das Lager gestürmt und der Gouverneur von Mukden gefangen genommen. Der Verlust der Russen betrug 13 Todte und 18 Verwundete, darunter 4 Offiziere. Der Vorstoß gegen die ersten und am stärksten befestigten Posten hat nunmehr begonnen.

*

Das Truppentransportschiff „**Stuttgart**" hat mit den 320 aus Ostasien heimkehrenden Dienstunbrauchbaren an Bord, am 22. April Aden passirt.

Deutsches Reich.

Kiel, 23. April. Beim Besuche auf der Reichsmarinewerft nahm der **Kaiser** den Vortrag des Maschinenbaudirectors Geh. Marinebauraths **Bertram** über Dampfkessel für Kriegsschiffe entgegen. Nach dem Vortrag bezeichnete der Kaiser als das von der Schiffsbautechnik zu erstrebende Ziel die Construction eines kriegstüchtigen Kessels, der von Reservisten bedient und im Auslande von eigenen Leuten der Besatzung ausgebessert werden kann. Der Kaiser verwies dabei auf die in England auf großen Schiffen gemachten Erfahrungen und sprach sich zu Gunsten weitrohriger Kessel aus.

Dresden, 23. April. Nachdem um 6 Uhr in der Villa Strehlen eine Familientafel stattgefunden hatte, ist der **Kaiser** um 8 Uhr Abends nach herzlicher Verabschiedung von der königlichen Familie von der Haltestelle Strehlen aus nach Bonn abgereist.

Bonn, 24. April. Der **Kaiser** und der **Kronprinz** trafen um 10 Uhr Vormittags bei herrlichem Wetter ein, vom Prinzenpaar zu Schaumburg-Lippe und dem Oberbürgermeister empfangen und fuhren unter Glockengeläute und brausenden Hochrufen durch die Volksmenge Einheimischer und Fremder nach dem Palais Schaumburg.

Große Polizeiverstärkungen sind aus Düsseldorf, Elberfeld und Köln commandirt. Außerdem wird die Feuerwehr zum Ordnungsdienst in den Straßen herangezogen. Für die Feststraßen sind die strengsten Absperrmaßregeln getroffen; der ganze Fuhrwerks- und Pferdebahnverkehr ruht. Die an der Universität vorbeiführenden Straßen werden bis zum Abschluß

der Immatriculationsfeier über 3 Stunden selbst für Fußgänger gesperrt. Die Strenge geht soweit, daß nicht einmal die Anwohner jener Straßen durchgelassen werden. Die dortigen Bewohner dürfen die Häuser nicht verlassen.

Berlin, 24. April. Die im **Streik** befindlichen Arbeiter der hiesigen **Verbandsschuhfabriken** beschlossen, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen.

* **[Das Befinden der Kaiserin Friedrich]** ist andauernd gut; die hohe Frau kann täglich eine mehrstündige Spazierfahrt unternehmen.

* **[Vogelschutz-Petitionen.]** Beim Reichstage sind nach dem letzten Petitionsverzeichnisse etwa 1600 Eingaben eingegangen, in denen darum gebeten wird, den Fang und das Halten der inländischen, nützlichen, insectenfressenden Vögel sowie den Handel mit denselben und mit Fangemitteln zu verbieten.

* **[Die Christlich-Socialen]** versuchten dieser Tage eine große Versammlung der **Deutschnationalen** mit **Gewalt** zu stören. Als Abg. **Wolf** erschien, wurde er von bestellten Leuten **angefallen**. Da Hilfe sofort zur Stelle war, mißglückte der Anschlag. In einer neuen christlich-socialen Versammlung ist die Losung ausgegeben worden, jede Versammlung der Deutschnationalen zu stören und auf den Abg. Wolf mit Stöcken und selbst Messern loszugehen.

Hamburg, 24. April. Jetzt droht auch in Hamburg unter den **Hafenarbeitern** und den **Rhedern** ein neuer **Conflict** auszubrechen. Nachdem kürzlich die Schauerleute eine Forderung auf Erhöhung des Tagelohnes um 50 Pfennig gestellt haben, verlangen jetzt **die** Elbschiffer ebenfalls Lohnerhöhung.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. April. Dem „Neuen Wiener Tgbl." zufolge befahl **Kaiser Franz Josef** mittels Handschreibens dem **Thronfolger**, in Zukunft ohne kaiserliche Bewilligung **kein Protectorat** mehr zu übernehmen.

Wien, 24. April. Der oberste Gerichts- und Cassationshof hat die **Nichtigkeitsbeschwerde** des wegen **Mordes** vom Schwurgericht in Pisek zum Tode verurtheilten **Hilsner verworfen**.

Wien, 23. April. In einer **christlichsocialen Massenversammlung** sprach gestern Abend der **Bürgermeister Lueger** über die Angriffe, denen er von Seiten der Deutschnationalen und der Socialdemokraten ausgesetzt sei; er sagte:

„Ich theile das Schicksal mit anderen, die hoch über mir stehen, wie der Erzherzog **Franz Ferdinand**. (Hochrufe.) Die Alldeutschen beschimpfen den Erzherzog womöglich noch gemeiner als mich. (Stürmische Entrüstung.) Wie es aber mir nicht schadet, wird es dem Erzherzog auch nicht schaden. Je mehr der Erzherzog von diesen Leuten beschimpft wird, desto mehr ist er uns ans Herz gewachsen. (Brausender Beifallssturm.) Ich möchte ihm sagen: Bleibe hart, Erzherzog Franz Ferdinand, bleibe hart und unbarmherzig und schütze uns, die wir hier in Oesterreich leben, daß es uns endlich vergönnt sei, in Oesterreich Oesterreicher sein zu dürfen und zu bleiben!" (Stürmischer Beifall.)

Italien.

Genua, 23. April. Ministerpräsident **Zanardelli** telegraphirte an den Vorsitzenden der Versammlung der **Ausständigen** im Apollotheater, er würdige den einstimmigen Wunsch der Versammlung und erkläre, daß er den **Schiedsspruch übernehmen würde**, falls ihn beide Parteien darum ersuchten. Die Rheder telegraphirten an Zanardelli, sie hätten von vorstehender Erklärung erfahren und, da es dem immer von ihnen kundgegebenen Wunsche entspreche, mit ihrem Personal zu verhandeln, bäten sie Zanardelli, den Schiedsspruch zu übernehmen, vorbehaltlich der Festsetzung der Modalitäten desselben. Zanardelli hat daraufhin das Amt des Schiedsrichters übernommen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 24. April.

Wetteraussichten für Donnerstag, 25. April: und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, milde, Regenfälle, lebhafte Winde.

Freitag, 26. April: Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, strichweise Regen und Gewitter.

Sonnabend, 27. April: Wolkig, bedeckt, strichweise Regen. Temperatur wenig verändert.

* **[Zum Ablauf des Panzerschiffes D]** auf der hiesigen Schichauwerft geht der „Danz. Ztg." heute eine telegraphische Meldung ihres Berliner Marine-Correspondenten zu, welche man wohl als Bestätigung dafür ansehen darf, daß der Kaiser die Absicht hat, dem Stapellaufe und der Taufe dieses Linienschiffes persönlich beizuwohnen. Das Telegramm lautet: Die Innehaltung des in Aussicht genommenen Ablauftages (17. Mai) für das Linienschiff D wird abhängen von der Ausführung des Mai-Reiseprogramms des Kaisers, wobei dessen Anwesenheit bei der Tauf-Feierlichkeit geplant ist. Voraussichtlich handelt es sich um eine Reise des Kaisers nach Pröckelwitz und Cadinen, die in der zweiten Maihälfte zu erfolgen pflegt und mit welcher dann das Hierherkommen des Kaisers zu der Tauffeier verbunden werden dürfte.

* **[Zum Kaisermanöver.]** Von dem Generalcommando des 1. Armeecorps ist nunmehr dem Oberpräsidenten in Königsberg die amtliche Mittheilung von dem in diesem Jahre zwischen dem 1. und dem 17. Armeecorps stattfindenden Kaisermanöver zugegangen. Die große Parade des 1. Armee-Corps vor dem Kaiser wird am 7. September auf dem Devauer Platz bei Königsberg stattfinden. In welcher Weise sich die Manöver anschließen werden, ist vorläufig noch nicht bekannt. Bis jetzt ist der 10. September für die große Parade des 17. Armeecorps vor dem Kaiser auf dem Strießer Exercirplatz bei Danzig in Aussicht genommen. Dieser wird dann das mehrtägige Schlußmanöver beider Corps in Westpreußen folgen.

* **[Havarie.]** Der Küstenpanzer „Odin" erlitt heute Vormittag bei einer Uebungsfahrt auf offener See einen unbedeutenden Schaden am Steuer (Bruch der Ruderpinne), so daß er behufs nothwendig gewordener Reparatur zur kais. Werft zurückfahren mußte.

* **[Achtuhr-Ladenschluß.]** Durch Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten, deren Publication morgen erfolgen soll, ist nunmehr innerhalb des Stadtbezirks Danzig vom 1. Mai ab für folgende Geschäfte **der Schluß der Läden** auf 8 Uhr Abends anberaumt worden: **Bäckereien**, Bürsten- und Pinselwaarenhändler, **Confectionsgeschäfte**, Manufactur-, **Putz-** und Modewaaren-Handlungen, **Droguen-**, **Farben-**, Seifen- und Parfümeriewaaren-Handlungen, Eisen- und Stahlwaaren-, Werkzeug- und Klempnerwaaren-Handlungen, Essig-Handlungen, Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlungen, Handlungen mit Installations-, Canalisations- und Wasserleitungsartikeln, Motoren u. s. w., **Fleisch- und Wurstwaaren-Handlungen**, **Futterartikel-**, Fourage-, Mehl-, Kleie- und **Speicherwaaren-Handlungen**, Gypsfiguren-Fabriken, Glas-, Bilder- und Spiegel-Handlungen, Grabdenkmäler-Handlungen, Hüte-, Mützen- und Filzwaaren-Handlungen, Juweliere, Uhrmacher, Gold- und Silberwaaren-Handlungen, Korbwaaren-Geschäfte, Korkwaaren-Handlungen, Lederwaaren-Geschäfte, Leihbibliotheken, Musik-Instrumenten-Handlungen, Optiker, Papier-, Schreib-, Zeichenwaaren- und Schulutensilien-Handlungen, Sack-, Decken- und Pläne-Handlungen, Sargmagazine, Schuhwaaren-Handlungen, Seilerwaaren-Handlungen, Trödler- und Pfandleih-Geschäfte, Tapezierer und Decorateure, Thonwaaren-Handlungen und Wirthschaftsartikel-Handlungen.

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle waren heute folgende Wasserstände gemeldet: Thorn 4,02, Fordon 3,80, Culm 3,74, Graudenz 4,10, Kurzebrack 4,64, Pieckel 4,56, Dirschau 4,78, Einlage 3,42, Schiewenhorst 2,88, Marienburg 3,68, Wolfsdorf 3,46 Meter.

Von der oberen Weichsel liegen folgende telegraphische Meldungen vor: **Chwalowice:** gestern 3,06, heute 2,98 Meter Wasserstand. **Warschau:** gestern 1,99 Meter, heute 2,67 Meter.

* **[Preußische Klassenlotterie.]** Bei der heute Vormittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 204. preußischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 131 536.

1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 194 169.

27 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 80 7659 9351 26 207 32 826 33 231 36 744 41 892 45 667 66 514 69 885 72 683 79 623 82 823 106 718 114 822 129 070 154 270 169 624 177 683 180 485 181 524 183 755 192 500 216 446 219 595 220 072.

* **[Steuermannsprüfungen.]** Mit den nächsten Seesteuermannsprüfungen wird in Danzig am 12. Juni, in Pillau am 20. Juni begonnen werden.

* **[Luxus-Pferdeankäufe.]** Herr Oberlandstallmeister Graf Lehndorff bereist gegenwärtig die Nogat-Niederung, um für die Landgestüte Hengste anzukaufen. Natürlich kommen nur die berühmtesten Pferdezüchter in Frage. So verkaufte gestern u. a. Herr Gutsbesitzer Wunderlich in Altfelde an den Grafen Lehndorff einen dreijährigen Fuchshengst für den Preis von 4000 Mark.

* **[Conferenz.]** Zur Theilnahme an einer am 26. d. Mts. in Wiesbaden abzuhaltenden militärischen Conferenz zur Feststellung des Fahrplanes der Militär-Bedarfszüge nach dem vom 1. Mai d. Js. in Geltung tretenden Sommerfahrplan haben sich als Vertreter der hiesigen Linien-Commission V die Herren Oberst Feldt und Regierungs- und Baurath Seliger dorthin begeben.

* **[Thierschutzverein.]** In der gestrigen Versammlung wurde zunächst die Ausschmückung des Hundehauses in Stadtgebiet besprochen. Man beabsichtigt, das Hundehaus mit einem Lattenzaun zu umwähren, die freien Stellen des Flächenraums um das Haus mit Ziersträuchern zu bepflanzen und neben demselben zwei Hundehütten zu errichten. Die Kosten würden sich auf 150 Mk. belaufen. Zu einem Beschluß kam es indessen nicht, die Sache wurde bis zum Sommer vertagt und das Weitere einstweilen der bisherigen Commission überlassen. Herr Giesebrecht erstattete Bericht über die Vortheile, welche die Vereinsmitglieder haben; sie bestehen in ermäßigten Preisen für Billete zu den Concerten im Schützenhause, auf der Westerplatte und in Brösen, sowie zur Janzen'schen Badeanstalt. An Stelle des ausgeschiedenen Herrn Wensky wurde Herr Dr. Freitag als Vorstandsmitglied und zum Deputirten zu der Verbandsversammlung in Kassel Herr Chemiker Hildebrand gewählt. Das Thema, das Herr Hildebrand auf dem Verbandstage zur Sprache bringen wird, lautet: „Ueberhandnehmen des Ausnehmens von Kiebitzeiern ohne polizeiliche Genehmigung verboten".

* **[Personalien bei der Militär-Verwaltung.]** Dr. Claassen, Kriegsgerichtsrath, dem Gouvernement Thorn überwiesen; Schütte, Kasernen-Inspector in Thorn, nach Berlin versetzt; Wieselowski, Häuber, Bureaudiätare bei der Intendantur des 17. Armeecorps, zu Intendantur-Secretären, Seeburg, Meister bei der Artillerie-Werkstatt in Danzig, zum Obermeister, Lawrenz, Schilling, Feldkeller, Vertragsmeister bei der Artillerie-Werkstatt in Danzig, zu Meistern ernannt.

* **[1100 Mark Belohnung.]** Am 30. September v. Js. ist der Forstaufseher Erler in der Oberförsterei Königsbruch von Wilddieben erschossen worden und es sind des Mordes verdächtig die Käthnersöhne Josef Glasa und Anton Kaminski aus Hagenort (Kreis Pr. Stargard), die indessen flüchtig geworden sind und steckbrieflich verfolgt werden. Der Untersuchungsrichter in Konitz hat auf die Ermittelung der Mörder des Erler zunächst 500 Mk. und speciell auf die Ergreifung des Glasa und Kaminski je 300 Mk. insgesammt also 1100 Mk. ausgesetzt.

RC. **[Gerichtliches.]** Von der Anklage des Vergehens gegen das Waarenschutzgesetz ist am 8. Januar von der Strafkammer in **Pr. Stargard** der Kaufmann Alexander Chmielecki freigesprochen worden. Dem Fabrikanten K. in Gnesen ist als Waarenzeichen für einen Liqueur ein polnisches Wort und das Bild eines Karpfens geschützt worden, außerdem ein Etikett, welches neben jenen Zeichen noch andere enthält. Der Angeklagte hatte nun für seinen eigenen Liqueur ähnliche Zeichen benutzt. Die Strafkammer erkannte auf Freisprechung, weil eine Verwechselbarkeit nicht vorliege. Auf die Revision des Nebenklägers K. hob das Reichsgericht das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht Danzig, da nicht beachtet worden sei, daß nicht nur das Wortbild, sondern auch der Klang desselben geschützt sei. Das vom Angeklagten gewählte Wort „Sokolski" habe zwar keinen Sinn, aber es klinge ähnlich wie das von K. benutzte Wort „Sokolka", welches einen weiblichen Falken bedeutet.

-r. **[Strafkammer.]** Der **fahrlässigen Tödtung** sollten sich der Maurerpolier Otto Patett und der Maurergeselle Valentin Suwalski, beide aus Gossentin, schuldig gemacht haben. Heute wurden beide dieses Vergehens wegen vor der Strafkammer zur Verantwortung gezogen. Im Jahre 1900 wurde in Gossentin mit dem Bau der Stuhlfabrik begonnen. Mit dem Ausschachten der Erdarbeiten war Patett betraut worden, der bei einem Theil dieser Arbeiten dem Suwalski die Beaufsichtigung übertrug. In dem sandigen Boden befanden sich Mauerstücke von einem alten Bauwerk. Diese mußten ausgegraben werden. Ein solches Mauerstück war von den dabei beschäftigten Arbeitern so untergraben worden, daß es herabfiel und den Arbeiter Trotzki tödtlich verletzte. Nach dem Gutachten der Sachverständigen hat sich nur Suwalski einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht, indem er Trotzki nicht vorher auf die Gefahr aufmerksam machte. Der Verstorbene selbst hat auch sehr leichtfertig gehandelt. Das Gericht sprach beide Angeklagten frei, da es annahm, daß Suwalski auch noch andere Arbeiten hatte und nicht bei dem einen Arbeiter stehen konnte. Auch war die Tiefe der Grube nicht so groß, daß die Gefahr vorausgesehen werden konnte.

* **[Ueberfahren.]** Die 77 jährige Stadtarme Louise Bohl wurde heute Vormittag an der Ecke des vierten Dammes und der Tobiasgasse von einem Motorwagen der elektrischen Straßenbahn angefahren, zur Erde geworfen und erlitt einige Verletzungen. Sie wurde mit dem Sanitätswagen nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht. Dem Wagenführer trifft keine Schuld an dem Unfalle. Trotz Läutens, Zurufens und Bremsens wollte die Frau dicht vor dem Wagen das Schienengeleise überschreiten und konnte so vor dem Unfall nicht mehr bewahrt werden.

-r. **[Aus der Haft entlassen]** wurde gestern der hiesige Fleischermeister, welcher, wie wir Freitag Morgen meldeten, am letzten Mittwoch wegen der Beschuldigung des Meineides in Untersuchungshaft genommen war.

-r. **[Kriegsgericht.]** Der Husar Eugen Schulz, welcher bereits achtmal wegen Ausbleibens über Zapfenstreich bestraft worden ist, hat sich am 17. März aus der Kaserne entfernt und ist erst am 18. März wieder zurückgekehrt. Das Kriegsgericht verurtheilte ihn heute dafür zu 3 Monat Gefängniß und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

* **[Seeamt.]** Heute Vormittag fand unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsraths Wedekind vor dem Seeamt eine Verhandlung über **zwei Schiffsunfälle** statt. Zunächst wurde der Unfall erörtert, von welchem der Dampfer „Sophie" auf der Reise von Danzig nach England betroffen worden ist. Als die „Sophie" am 13. Januar, 7 Uhr Abends, auf Kilometerstrecke 70 den Kaiser Wilhelmkanal passirte, erfolgte beim Rückwärtsmanövriren plötzlich eine heftige Erschütterung des ganzen Schiffes. Die sofort vom Capitän Mews angestellten Ermittelungen nach der Ursache ergaben, daß beide Kurbellagerbolzen des einen Cylinders gebrochen waren. Eine Erklärung für diesen Unfall konnte der Sachverständige nur darin finden, daß durch fortgesetzten achtzehnjährigen Gebrauch der Maschine eine Lockerung der Structur des Eisens eingetreten war. Dieser Ansicht trat der Reichscommissar Herr Capitän zur See Rodenacher bei und erklärte zur Stellung von Anträgen nicht in der Lage zu sein. Das **Seeamt** fällte seinen Spruch dahin, daß ein Verschulden des Capitäns und der Mannschaft keinenfalls vorliegt, sondern lediglich die jahrelange Abnutzung der im übrigen tadellos bewährten Maschine zu einer Veränderung der Structur der Eisentheile geführt habe. Ein Aufschlagen der Schraube sei höchst unwahrscheinlich, denn dann wäre anzunehmen, daß eher die Schraube als die Bolzen geplatzt wären. Dies sei aber ohne Einfluß für das Urtheil des Seeamtes, welches ein menschliches Verschulden an dem Unfall für ausgeschlossen erachte.

Der zweite Fall betraf einen **Unfall**, der sich am 26. Februar d. Js. an Bord des Danziger Dampfers „**A. W. Kafemann**" im Londoner Hafen zutrug. Der 19jährige Heizer Franz Golmitzki aus Danzig war beim Verlassen des Heizraumes die Treppe zum Stapelraum (etwa 15 Stufen) heruntergefallen. Er hatte sich dadurch äußere Verletzungen im Gesicht zugezogen, die später seinen Tod zur Folge hatten. Die Zeugenaussagen ergaben, daß niemandem die Schuld zuzumessen sei, da der Verunglückte wahrscheinlich in Folge eigenen Mißgeschicks — angenommen wird ein Ohnmachtsanfall — die Treppe herabgestürzt sei. Der Reichscommissar stellte keine Anträge, worauf das Gericht sich dahin aussprach, daß an Bord des Schiffes alles in Ordnung gewesen sei und niemand die Schuld treffe.

Aus den Provinzen.

y. **Thorn**, 23. April. Seit einer Woche steht Thorn wieder unter dem Zeichen **der Einwanderung von Arbeitern aus Russisch-Polen.** War diese Einwanderung schon in den letzten beiden Jahren sehr stark, so scheint die diesmalige einen noch erheblicheren Umfang anzunehmen. Täglich treffen hier Arbeitertrupps von einigen Hundert männlicher und weiblicher Personen, darunter ganze Familien mit kleinen und größeren Kindern, ein, welche auf den Bahnhöfen von Agenten in Empfang genommen und zur Verdingung und Weiterverschickung zunächst in verschiedenen Gastlokalen der Stadt untergebracht werden. Gutsbesitzer aus Pommern, Mecklenburg, Ost- und Westpreußen entsenden hierher besondere Vertrauenspersonen, welche durch die Agenten die erforderliche Zahl Leute anwerben und mit ihnen dann die Reise an den Bestimmungsort antreten. Ein eigenartiges Bild ist es, das diese russischen Arbeitertrupps bieten. Die Männer mit Säcken und Bündeln auf dem Rücken, die Frauen mit Körben, in denen sie ihre Habseligkeiten verpackt haben, dazu eine Anzahl Mütter mit in Tücher eingehüllten Kindern auf den Armen — so wandern sie vom Bahnhofe zur Stadt hinein. Stunden lang umstehen die Leute dann die Gastlokale am Neustädtischen Markte, in denen sie für die Nacht „Massenquartiere" beziehen werden. Bei Sonnenschein lagern sie sich auch an der Mauer der Jacobskirche in „bunter Reihe". Alle Leute zeigen muntere und vergnügte Gesichter. In jedem Trupp führen einige Männer auch Musikinstrumente mit sich, als Harmonika, Geige oder Flöte; ja ein Trupp hatte sogar einen kleinen Leierkasten und einen „Cellisten" bei sich, der mit seinem Instrumente auf dem Rücken stolzen Hauptes einherschritt. Die meisten russischen Arbeiter verweilen hier nur eine Nacht, so stark ist die Nachfrage.

Stolp, 23. April. Durch einen **größeren Brand** ist gestern Abend das hiesige **Kreishaus** verheert worden. Kurz nach 9 Uhr brach in dem westlichen Flügel des Gebäudes Feuer aus, welches so rasend schnell um sich griff, daß beim Eintreffen der Feuerwehr das hintere Treppenhaus nicht mehr passirbar war. Trotzdem die Feuerwehr angestrengt arbeitete, konnte nicht verhindert werden, daß das Feuer weiter um sich griff und das ganze Dach zerstörte. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. Das Bureau des Kreissecretärs, das Militärbureau und die Kanzlei mit ihrem Inhalt sind namentlich vom Brande betroffen, die in der obersten Etage belegene Wohnung des Rendanten Oeffner ist fast völlig zerstört worden. Die in der zweiten Etage belegene landräthliche Wohnung und die Bureaux an der Ost- und Südseite, sowie das Souterrain haben durch Wasser bedeutenden Schaden erlitten. Der Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr, Schornsteinfegermeister v. Piechowski, der die Löscharbeiten im dritten Stockwerke leitete, trat im dichten Rauche fehl und stürzte in den ausgebrannten Treppenschacht, wodurch er eine erhebliche Kopfverletzung und einen Armbruch erlitt.

Tilsit, 23. April. Der unnatürliche Tod des **über 80 Jahre alten Arztes Dr. Heidenreich** ist, wie nach der „Tils. A. Ztg." jetzt unzweifelhaft feststeht, **durch Mörderhand herbeigeführt** worden. Man fand den Leichnam vollständig bekleidet im zweiten Zimmer dicht vor der Thür hingestreckt, die vom Sprechzimmer zum Arbeitszimmer führt. Nach einer Bekanntmachung, welche die königliche Staatsanwaltschaft heute erläßt, war äußerlich an der Leiche nur eine geringfügige Schnittwunde erkennbar, welche zwar vollkommen frisch erschien, den Tod des Dr. Heidenreich aber nicht verursacht haben kann. Dagegen spricht der Umstand, daß die Taschenuhr des Verstorbenen nicht aufzufinden war, dafür, daß der Greis vorsätzlich getödtet worden ist. Festgestellt wurde ferner, daß Hausbewohner am Sonnabend Abend zwischen 8 und 9 Uhr bemerkt haben, wie ein Mann von etwa 30 Jahren mit blondem Schnurrbart und hellem Paletot den Dr. Heidenreich aufgesucht und mit ihm eine Unterredung gehabt hat. **Heute Mittag ist der Tapeziergehilfe Förmer unter dem Verdachte, den Mord begangen zu haben, verhaftet worden.**

Standesamt vom 24. April.

Geburten: Pensionirter Lehrer Ludwig Fodt, T. — Schneider Friedrich Pätschke, T. — Bauassistent bei der kgl. Eisenbahn Richard Beinling, T. — Maurergeselle Johann Robert Otto Seifert, T. — Arbeiter August Kwidzinski, S. — Sergeant und Zahlmeister-Aspirant im Fußartillerie-Regiment v. Hindersin Hermann Norkus, S. — Bäckermeister Gustav Schwarz, S. — Arbeiter Robert Scharping, S. — Lehrer Walter Giede, T. — Lagerverwalter August Stadie, T. — Schiffbauer Ferdinand Glauner, T. — Bureauarbeiter Ernst Lukowski, S. — Geprüfter Locomotivheizer Emil Stiehlau, S. — Schlossergeselle Franz Warnke, T. — Maschinenbauer Robert Spedowski, S. — Arbeiter Emanuel Schlosinski, S.

Aufgebote: Steindrucker Hugo Emil Zilisch zu Graudenz und Hedwig Franziska Gminski hier. — Schmiedegeselle Otto Felix Jampert und Elisabeth Maskatewicz. — Arbeiter Johann Franz Kehl und Martha Maria Pohl. — Arbeiter Johann Albert Draws und Ida Rosalie Wischnewski. Sämmtliche hier. — Schiffscapitän a. D. Jacob Tramborg zu Zoppot und Justine Wilhelmine Henriette Knape, geb. Pletz, zu Berlin. — Königl. Postassistent Karl Ernst Schmitt zu Tiegenhof und Anna Therese Elisabeth Schmidt zu Memel. — Königl. Regierungs-Assessor Erich Wolfgang Negenborn hier und Katharina Marie Sophie Laura Keyl zu Hirschberg. — Leutnant Hans Karl Wilhelm Röwer hier und Anna Johanna Caroline Wollert zu Neustrelitz. — Photograph Paul Emil Curt Julius Liebig hier und Anna Meta Krög zu Elbing.

Heirathen: Bautechniker Karl Feiler und Anna Steinhauer. — Werftarbeiter Julius Sommer und Emma David. — Arbeiter Otto Kleiß und Christine Gratz. — Arbeiter Johann Marschalkowski und Pauline Bujak. Sämmtlich hier. — Schlossergeselle August Wanserszki zu Emaus und Emilie Kreft hier.

Todesfälle: Blumenbinderin Clara Emma Lipowski, 26 J. 5 M. — Arbeiter Hermann Gustav Törner, 38 J. 8 M. — T. d. Schneiders Friedrich Pätschke, 1/2 St. — Rentier Julius Selke, 81 J. 4 M. — Bremser a. D. Wilhelm Gustav Georg Freymuth, 39 J. 9 M. — Arbeiter Ernst Stegemann, 58 J. — Arbeiter Theodor Johannes Dierks, 40 J. 8 M. — Wittwe Henriette Kramp, geb. Schreiber, 73 J. 9 M. — Frau Margarethe Johanna Susanna Konrad, geb. Schadwill, 22 J. 2 M. — Bahnarbeiter Johann Seraphin, 63 J. 10 M. — S. d. verstorbenen Seefahrers Karl Kreft, 5 J. 4 M.

Danziger [illegible]se vom 24. April.

Weizen. Käufer sehr zurückhaltend, dieselben wollen nur zu billigeren Preisen kaufen. Gehandelt ist nur inländischer blauspitzig 750 Gr. 165 M, blauspitzig etwas Roggen besetzt 747 Gr. 160 M, weiß 772 Gr. 179 M per Tonne.

Roggen ermattend. Bezahlt ist inländischer 720 Gr. und 750 Gr. 137 1/2 M, 728 Gr. 137 M, 744 und 747 Gr. 136 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 692 Gr. 150 M, kleine 668 Gr. 140 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 136 M, fein 141 M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** inländische weiße Futter- 125 M per To. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,45, 4,50 M per To. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,70 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Danziger Mehlnotirungen vom 24. April.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 14,50 M. — Extra superfine Nr. 000 13,50 M. — Superfine Nr. 00 12,50 M. — Fine Nr. 1 10,50 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,50 M. — Superfine Nr. 0 11,50 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,50 M. — Fine Nr. 1 9,50 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Schrotmehl 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,20 M. — Roggenkleie 5,20 M. — Gerstenschrot 8,00 M. — Maisschrot 7,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,00 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 12,50 M, ordinäre 11,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 15,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 11,50 M. — Hafergrütze 14,00 M.

Berlin, den 24. April.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

581 **Rinder**. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 47—50 M.

Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen — M, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 44—46 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 38—42 M.

2797 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 72—74 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 60—64 M; c) geringe Saugkälber 55—58 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 35—43 M.

868 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 58—61 M; b) ältere Masthammel 48—56 M; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44—47 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

9443 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren 54—55 M; b) Käser — M; c) fleischige 51—53 M; d) gering entwickelte 48—50 M; e) Sauen 48—50 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 250 Stück unverkauft.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam.

Schafe. Bei den Schafen fand etwa die Hälfte des Auftriebs Absatz.

Schweine. Der Schweinemarkt verlief langsam, wird aber voraussichtlich geräumt, fette Waare vernachlässigt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 24. April. Wind: NW.

Angekommen: Viadra (SD.), Raddatz, Newcastle, Kohlen. — Alblasserdam (SD.), Mulder, Antwerpen, Thonerde.

Gesegelt: Julia (SD.), Beyer, Southampton, Holz. — Henriette Schlüsser (SD.), Jungmann, Gent, Holz. — Dora (SD.), Bremer, Lübeck via Memel, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Für die hiesigen städtischen Lazarethe und das Arbeitshaus sollen 29 700 Centner Steinkohlen im Submissionswege beschafft werden.

Angebote hierauf sind bis zum **1. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,** an das Stadtlazareth Am Olivaer Thor versiegelt und mit der Aufschrift: **„Angebot auf die Kohlenlieferung für die städtischen Krankenanstalten"** versehen, portofrei einzusenden. In diesem Termin findet auch die Eröffnung der Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten statt.

Die näheren Bedingungen, welche von den Submittenten vor der Einreichung der Offerte zu unterschreiben sind, liegen im Bureau des genannten Lazareths zur Einsicht aus. (4527

Danzig, den 18. April 1901.

Commission für die städtischen Kranken-Anstalten.
Poll.

Bekanntmachung.

Der Vereinsvorsteher des Wossitzer Spar- u. Darlehnskassen-Vereins, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, Hofbesitzer **Andreas** zu Wossitz, heißt nicht Carl sondern Franz mit Vornamen. (4617

Danzig, den 23. April 1901.

Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche das von dem Capitain **E. Banselow** geführte Dampfschiff „Gedania" auf der Reise von Algier via Stettin nach Neufahrwasser erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

25. April 1901, Vorm. 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33—35 (Hofgebäude) part. anberaumt.

Danzig, den 24. April 1901. (4616

Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

In unserm Handelsregister A ist bei der unter Nr. 3 eingetragenen offenen Handelsgesellschaft **„A. Neumann & J. Schroeder Neustadt Westpr."** vermerkt:

Der Kaufmann **Anton Neumann** ist vom 19. d. Mts. ab aus der Gesellschaft ausgeschieden, und der Kaufmann **Max Nickel** aus Oliva in dieselbe als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Jeder der beiden Gesellschafter, Kaufmann **Ignatz Schroeder** und Kaufmann **Max Nickel,** ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. (4598

Neustadt Westpr., den 20. April 1901.

Königliches Amtsgericht.

Auction

Wiener Café zur Börse, Langenmarkt 9.

Montag, den 29., u. Dienstag, den 30. April, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich im Auftrage, wegen Verkauf der Grundstücke, Geschäftsaufgabe und Räumung gegen baare Zahlung versteigern:

6 franz. Billards mit Zubehör, Repositorien, Tombänke, Bierapparat, 6 Kronleuchter mit Gas- u. Elektricitäteinrichtungen, Gasarme, 20 Dutzend Wiener Stühle, 55 div. Tische mit Marmorplatten, 1 gr. Partie vernickelte Tabletts, Menagen, Aufsätze, Brodkörbe, Champagnerkühler, Zuckerschaalen; ferner Messer, Gabeln, Eßlöffel, Theelöffel, Sahnetöpfe, 1 große Partie Porzellangeschirr ohne Monogramm, alle Sorten Gläser sowie die ganze Kücheneinrichtung, darunter viel Kupfergeschirr,

wozu ergebenst einlade. (4602

A. Karpenkiel,
vereidigter Auctionator und Gerichtstaxator,
Paradiesgasse 13.

Sonnenschirme

Specialität: Nur Neuheiten.

Regenschirme

in größter Auswahl am Platze.

Rudolf Weissig,
Danziger Schirmfabrik.
Matzkausche Gasse am Langenmarkt.
!!! Reparaturen u. Bezüge !!!

Moskauer Internationale Handelsbank.

Gegründet im Jahre 1873.

Langenmarkt No. 11.

Voll eingezahltes Grund-Capital . . . . . 10 000 000 Rubel
Reserven . . . . 3 700 000 „
gleich ca. 30 Millionen Mark.

Wir verzinsen vom Tage der Einzahlung ab

Baareinlagen

zu 4 % p. a. die ohne Kündigung zu beheben sind.
zu 4 1/4 % p. a. mit einmonatlicher Kündigung.
zu 4 1/2 % p. a. mit dreimonatlicher Kündigung. (70

Moskauer Internationale Handelsbank
Filiale Danzig.

Concessionirt in Preussen durch Ministerialrescript vom 11. Juli 1894.

Während des Umbaues

gewähre ich auf sämmtliche Artikel, als

Neuheiten in Kleiderstoffen,
Waschstoffen, sämmtliche Wäsche-Artikel, Tischzeuge, Handtücher etc. etc.

einen Rabatt von 10 % extra.

Ludwig Sebastian,
Langgasse 29. (4406

Internationale Wanderausstellung künstlerischer Photographien.

Geöffnet in der Peinkammer (Stockthurm)
vom 18. bis 28. April,
vorm.: 10—1 Uhr; nachm.: 2—6 Uhr,
Eintritt 25 Pf. Kataloge frei. (430

97er Moselwein,

eigenes Wachsthum,
d. Liter 65, 70, 80, 90, 100 u. 120 ₰, die Flasche zu gleichen Preisen mit Glas versendet in Gebinden v. 30, 50 u. 100 Liter und in Kisten v. 25 u. 50 Fl. (auch Probekisten, 12 Fl. sortirt) unter Nachnahme (3067
Johann Endres I,
Winzer in Burgen a. d. Mosel.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 7 1/2—10 1/2 Uhr. Abonnements-Vorstell. P. P. C.

Rosenmontag.

Eine Offiziers-Tragödie in 5 Akten von Otto Erich Hartleben

Zucker ist ein Nahrungsmittel.

Steinway & Sons

New-York—Hamburg.

Flügel & Pianos.

Steinway Pianos sind nach dem Urtheil von:
R. Wagner, Rubinstein, Liszt, Eug. d' Albert, Busoni, Paderewski, Sophie Menter, Adelina Patti

„Unerreicht und ideal vollkommen".

Alleinverkauf **Robert Bull,** Brodbänkengasse 36

Schiedmayer Pianofortefabrik

vormals **J. & P. Schiedmayer**
Stuttgart.
Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten.
Größte und renommirteste
Flügel- Piano- Harmonium-
Fabrik
des europäischen Continents.
Große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.
14 Hoflieferanten-Diplome.
39 Ehren-Diplome und Medaillen.
Paris 1900 Grand-Prix.

Alleinverkauf Robert Bull, Brodbänkengasse 36.

Westermayer

Patent-Pianos
mit wunderbar gesangreichem Ton.

Alleinverkauf Robert Bull, Brodbänkengasse 36.

Römhildt-Weimar Pianos

Kunstwerke allerersten Ranges.
Empfohlen von Liszt, v. Bülow, d'Albert, Rosenthal, Lassen ꝛc.
12 goldene Weltausstellungs-Medaillen.
Gegründet 1845.

Alleinverkauf Robert Bull, Brodbänkengasse 36.

Estey Organ Co.

Fabrik der weltberühmten
Estey-Harmoniums.
Unvergleichlich schöner, majestätischer Ton!
Mehr als 325,000 Instrumente verkauft.

Alleinverkauf Robert Bull, Brodbänkengasse 36.

3. Ziehung 4. Klasse 204. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 23. April 1901, vormittags.
Nur die Gewinne über **236** Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

61 659 98 715 [500] 64 915 [3000] 27 56 **1**073 234 51 [3000] 95 333 38 [1000] 71 414 44 54 95 675 875 901 **2**019 216 335 57 94 501 623 50 56 62 804 47 906 12 49 97 **3**059 338 610 76 726 **4**027 [3000] 184 401 40 77 556 74 **5**018 303 83 734 [500] 811 55 966 **6**048 176 661 64 84 [1000] 783 800 63 [3000] 989 **7**086 176 389 478 503 54 82 718 40 57 63 [500] 832 900 **8**158 374 465 541 68 [500] 80 723 37 78 97 860 **9**007 17 [1000] 147 396 404 48 505 601 80 721 814 47 959

10020 59 222 480 62 88 **11**036 110 14 261 95 314 15 409 75 544 [500] 659 67 781 89 901 28 32 40 98 **12**036 64 370 414 95 [3000] 541 803 82 990 **13**071 159 80 265 451 55 72 537 **14**300 479 [3000] 523 37 776 78 **15**039 179 88 205 306 518 643 54 906 78 **16**046 [500] 206 76 470 506 753 817 24 **17**028 [illegible]

[illegible]

120083 231 682 735 59 85 88 815 [3000] 26 904 61 [illegible]010 228 79 98 796 808 912 31 **122**236 58 323 93 424 **123**016 19 110 24 49 315 579 634 741 59 828 52 933 [illegible] 144 80 301 44 96 494 657 891 902 **125**172 308 488 [illegible] 856 59 917 [1000] 74 75 **126**424 76 504 [1000] 22 **127**013 53 140 742 93 987 **128**084 88 166 94 280 [illegible] 807 25 48 [1000] 54 79 946 **129**305 465 504 [illegible] 631 796 805 17 917

[illegible]097 229 307 406 98 558 645 733 816 86 **131**016 343 [illegible] 873 **132**074 152 53 226 409 31 92 503 59 798 819 [illegible]

[illegible] 22 244 337 527 869 **208**035 398 688 756 82 894 **209**039 131 646 780 845 96 [3000]

210029 83 535 37 871 955 79 **211**237 75 365 441 [500] 506 9 628 68 721 811 913 **212**006 89 [1000] 107 74 338 631 80 708 9 947 **213**063 158 218 77 384 425 [1000] 676 771 904 58 **214**117 200 379 649 819 46 62 90 **215**037 440 53 746 **216**064 [500] 380 91 409 10 520 30 88 663 966 88 89 **217**176 256 76 84 437 56 782 **218**209 38 319 695 754 803 72 **219**195 237 41 [500] 84 567 695 723 75 76 83 979

220194 [3000] 543 76 763 79 903 93 **221**157 216 21 408 17 763 940 **222**128 361 79 82 429 518 742 894 938 [500] **223**479 542 [3000] 682 741 [1000] 902 25 45 **224**111 15 230 479 616 18 97 827

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500 000 Mark 1 zu 200 000 Mark, 2 zu 150 000 Mark, 2 zu 100 000 Mark, 2 zu 75 000 Mark, 2 zu 50 000 Mark, 10 zu 30 000 Mark, 16 zu 15 000 Mark, 36 zu 10 000 Mark, 69 zu 5000 Mark, 1042 zu 3000 Mark, 1925 zu 1000 Mark, 1575 zu 500 Mark.

Berichtigung. In der Liste vom 22. April vormittags lies 21 339 statt 21 399.

„Danziger Courier" billigste täglich erscheinende Zeitung Danzigs.

3. Ziehung 4. Klasse 204. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 23. April 1901, nachmittags.
Nur die Gewinne über **236** Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

82 114 56 301 54 433 45 508 31 626 853 **1**110 12 [illegible] 46 313 18 32 506 16 [500] 614 705 952 **2**152 716 [1000] [illegible] 993 **3**285 89 345 477 693 769 977 **4**112 428 90 [illegible]

[illegible]

110073 196 563 74 600 2 39 750 **111**008 [500] 15 146 226 47 412 541 873 80 **112**069 [3000] 145 74 [1000] 75 442 73 542 906 78 **113**008 501 687 745 62 916 63 **114**051 109 226 367 432 512 48 86 631 **115**015 286 327 433 642 711 828 **116**204 65 501 645 711 18 95 832 977 89 **117**029 60 108 279 87 [3000] 340 454 [3000] **118**302 30 575 753 819 916 19 35 **119**114 372 466 625 31 45 96 929

120087 117 288 542 647 780 956 **121**048 [illegible]

[illegible]

210135 75 91 350 432 39 601 949 93 **211**092 222 328 57 597 731 905 41 **212**079 199 211 17 [500] 396 417 [1000] 716 907 55 **213**202 9 16 422 585 783 861 905 68 **214**057 177 336 785 [500] 803 912 **215**257 300 35 599 866 **216**057 203 319 640 95 **217**207 343 53 77 459 88 [3000] 667 789 847 82 919 64 [3000] 66 **218**018 124 64 259 74 83 354 428 44 566 95 641 712 28 62 800 [3000] 46 81 919 84 **219**068 146 49 220 36 327 61 478 895 944 56 61

220148 261 376 485 709 24 [500] 915 **221**096 101 18 28 84 85 390 416 84 549 611 65 74 704 99 923 **222**004 176 249 424 52 61 90 520 59 808 **223**022 48 109 41 229 312 463 514 639 57 746 801 71 928 38 **224**122 87 249 61 855 [3000] 529 45 950 56

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500 000 Mark 1 zu 200 000 Mark, 2 zu 150 000 Mark, 2 zu 100 000 Mark, 2 zu 75 000 Mark, 2 zu 50 000 Mark, 9 zu 30 000 Mark, 15 zu 15 000 Mark, 35 zu 10 000 Mark, 67 zu 5000 Mark, 1011 zu 3000 Mark, 1891 zu 1000 Mark, 1540 zu 500 Mark.